

Der oppositionelle Stadtplaner

Stadt Bern Der Berner Architekt Arpad Boa kämpft hartnäckig für eine neue Vollbrücke zwischen Länggasse und Wylerquartier.

Arpad Boa sitzt, unten beim Marzili in der ehemaligen Ryff-Fabrik, an seinem Laptop und hebt ab. Er fliegt, von Ausserholligen her, in weitem Bogen über die Länggasse, wie er sie sich in fünfzig Jahren vorstellt. Seine Computeranimation zeigt einen imposanten Stadtteil mit Blockrandbebauung, auch auf den heute unbebauten oder bewaldeten Arealen zwischen Autobahn und bestehendem Länggassquartier.

Parallel zur Autobahn im kleinen Bremgartenwald erhebt sich eine geschwungene Hochhauszeile als Lärmriegel, davor breitet sich gegen Süden über das ganze Viererfeld bis an den Aareabhäng ein Quartier wie aus einem Guss aus, mit Wohnungen, Läden, Schulen und der allmendartigen Viererfeldwiese beim Burgerspittel. Abgeschlossen wird der Stadtteil durch den Viererfeld-Boulevard, eine Prachtsstrasse, die in generösem Bogen von der Neubrückstrasse zur Inneren Enge und auf einer neuen, 16 Meter breiten, für Autos und ÖV tauglichen Hochbrücke über die Aare hinüber zum Wylerplatz führt.

«Ich weiss, ich bin ein Nerd», sagt Boa, als er seinen Laptop zuklappt. Seit zwei Jahren treibt der selbstständige Architekt in Eigenregie, aber mit Sendungsbewusstsein eine Art alternative Stadtentwicklung für die Länggasse voran. Dass er gelegentlich als realitätsferner Fantast dargestellt wird, bremst ihn nicht. «Stadtentwicklung geht alle etwas an. Um diskutieren zu können, braucht es konkrete Vorschläge», findet Boa.

Eine Diskussion lancieren

Morgen Dienstag stellt das Berner Architekturforum Arpad Boas Ansatz öffentlich zur Debatte. Bernhard Emch, CEO der Emch Aufzüge AG in Bümpliz und Präsident des Handels- und Industrievereins Bern, hat sich kürzlich Boas Ideen erläutern lassen. Ob dessen Vorschläge realistisch sind, will Emch nicht beurteilen. Aber: «Ich glaube, der Stadt Bern fehlt heute eine Vision, die fünfzig Jahre vorausblickt und Fragen wie jene zur künftigen Verkehrsführung aufgreift. Ich halte es für wichtig, diese Diskussion zu lancieren», sagt Emch.

Boas Überlegungen liegen quer zum herkömmlichen Berner Planungsdenken. Ausgangspunkt ist der geplante Wohnungsbau auf Viererfeld und Mittelfeld. Über 1000 Wohnungen für rund 3000 Personen sollen entstehen. Es ist das ambitionierteste Wohnbauprojekt der Stadt Bern seit Jahrzehnten, aber für Boa der Beweis, dass «bloss in Investorenbaufeldern und Parzellen» gedacht werde. Die rot-grüne Stadtregierung gehe den Stadterweiterungsschritt an, ohne dazu ein städtebauliches Entwicklungskonzept erarbeitet zu haben. «Das ist skandalös und fachlich nicht haltbar», kritisiert Boa. «Man beschränkt sich auf politisch bewältigbare Teilplanungen. Dabei müsste man Innenentwicklung, Mobilität und Grünraum gemeinsam denken. Das fehlt Bern.»

Potenzial in der Länggasse

Das Stadterweiterungspotenzial des Stadtteils II ist in Boas Au-



Arpad Boa: «Ich weiss, ich bin ein Nerd.» Foto: Adrian Moser

gen weit grösser. Rechne man die neben dem aktuellen Viererfeld-Projekt unbebaut bleibenden Areale zwischen Autobahn und Länggasse hinzu, stünden rund 70 Hektaren zur Verfügung. Es würde sich lohnen, findet Boa, «diesen Bodenschatz» gemeinsam mit den drei Grundeigentümern Stadt, Kanton und Bürgergemeinde analysieren zu lassen. Denn insgesamt könnte Wohnraum für 10 000 Personen geschaffen werden plus einige Tausend Arbeitsplätze.

Halte man sich das vor Augen, sei es kurzfristig, eine nur für Velos befahrbare Panoramabrücke

«Das ist skandalös und fachlich nicht haltbar.»

Arpad Boa
Architekt

cke zwischen Länggasse und Wyler zu projektieren, wie das in der Direktion von Gemeinderätin Ursula Wyss (SP) derzeit geschieht. Er fordert deshalb den Bau einer «vollwertigen Viererfeldbrücke, die der Stadt dauerhaft Nutzen bringt».

Brücke für Buslinie

Ihm gehe es jedoch nicht um die Förderung des fossilen Privatverkehrs, verwahrt sich Boa. Er könne sich bestens vorstellen, dass über die neue Brücke der einst eine neue ÖV-Linie führen, die Bümpliz-Bethlehem mit Breitenrain-Wankdorf verbinde. Daneben hätte es auf der Brücke Platz für Velo- und E-Bike-Verkehr sowie ein Promenadentrottoir mit Ruhebänken. Eine falsch konzipierte Brücke dürfe eine mögliche Entwicklung der Stadt nicht schon vor ihrem Beginn ersticken. «Wichtig ist für

mich», so Boa, «dass Bern städtebaulich sein wirtschaftliches, kulturelles und soziales Potenzial erkennt und zu nutzen beginnt». Abgesehen davon würde die stark wachsende Stadt gesamthaft davon profitieren, weil die neue Verbindung den Bahnhofbereich und die Hauptgassen entlasten könnte.

Arpad Boa ist sich bewusst, dass sein Entwurf quer zur Marschrichtung der heutigen Stadtplanung steht. Die Stadtregierung hat die Idee einer Vollbrücke zwischen Länggasse und Breitenrain verworfen, sie kann sich höchstens Shuttlebusse vorstellen. Das Stadtentwicklungskonzept, die offizielle Richtschnur der Stadtplanung, konzentriert sich auf den Zeithorizont bis 2030. In Langfristprognosen bis 2050 rechnet man mit einem Bevölkerungswachstum von heute gut 140 000 auf 170 000 Einwohner. Platz geschaffen werden für sie soll vor allem mit Verdichtung.

Der kleine Lichtblick

Ein Lichtblick für Boa ist die kleine CVP. Stadträtin Milena Daphinoff hat kürzlich einen von FDPlern mitunterzeichneten Vorstoss eingereicht. Er verlangt, dass eine Hochbrücke zwischen Viererfeld und Wyler so gebaut würde, dass sie von Bussen einer neuen Linie Insel-Länggasse-Wyleregg befahren werden könnte. Die CVP betont, sie habe unabhängig von Boa gehandelt. Aber indirekt tröpfelt nun wohl eine kleine Dosis von Boas städtebaulichen Ambitionen in den politischen Prozess der Stadt.

Jürg Steiner

Öffentliche Debatte: «Braucht Bern die Viererfeldbrücke?» Architekturforum, Dienstag, 3. Dezember, 19 Uhr, Aula Schule für Gestaltung, Schänzlihalde 31. Unter anderem mit B. Emch. Eintritt frei.

L
Gan
ber

Die I

B

schle
Gurn
an die
warm
deftig
der G
Inter
sie si
gen u
plätze
Genu
Stand
cke, d
des s
sanie
berei
Toilet
gebä
hing
Infras
die T
geba
schon
Bäre

Der V

S

Gurn
hinab
empfo
liegt,
lungs
entsp
sich z
mens
Auge
dara
scher
abwe
Geäs
hinein
ten g
herun
Nach
weiter
des b
ober
also
gibt e
bleib

Die M

m
we
besin
Gäste
Käme
würde
Nach
Dass
mit se
Grup
Pfer
reitet
sich
Verbi
Feue
ben u
len, s
Weis
sonst
berge
Bäre
gibt e
durch
lisati
setzu
zen g